

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 7

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MONAT
BLICK AUF  *DIE SCHWEIZ*

Peter Dürrenmatt

DAS PERSÖNLICHE MOMENT

Die schweizerische Öffentlichkeit (jedenfalls jene der deutschen Schweiz) schien in den letzten Wochen wegen eines Ereignisses beunruhigt zu sein: Wir meinen die *Auslandreise von Bundesrat Petitpierre*. Der Chef des Eidgenössischen Politischen Departementes entschloß sich, an der Pariser Konferenz der Außenminister der 16 europäischen Staaten den Standpunkt der Schweiz persönlich zu vertreten. Er wurde nachher in die leitende Behörde dieser Organisation gewählt. Jetzt fand man aber zu Hause, das sei nun wirklich zu viel. So verzichtete der Bundesrat darauf, seinen Kollegen auch für die nächsten Sitzungen nach Paris zu delegieren. In der Diskussion über dieses Ereignis sind verschiedene Argumente aufgetaucht. Über das eine, nämlich über die Behauptung, offizielle Auslandsreisen von Bundesräten widersprechen der schweizerischen Tradition, hat sich neulich unser Nachbar zur Linken im «Schweizer-Spiegel», Herr Alt-Chefredaktor *Schürch*, in einem Zeitungsartikel ausgesprochen und nachgewiesen, daß von einer Tradition nicht gesprochen werden kann. Seit 1848 haben immer wieder Mitglieder des Bundesrates die Schweiz an internationalen Konferenzen vertreten.

Die Diskussion über die Petitpierre-Reise hat doch wohl eine gewisse Unsicherheit in der Beurteilung unserer außenpolitischen Lage bewiesen. Man schrieb und sagte, jene Reise schade unserer Neutralität. Man vergaß dabei nur, daß diese Neutralität seinerzeit gerade auf einer Auslandsmission eines schweizerischen Staatsmannes in ihrer neuzeitlichen Form in Wien gewonnen worden ist. Heute aber ist der

Wiener Vertrag bloß die schwächste ihrer Wurzeln. Jene beiden Großmächte, die jetzt in der Welt tonangebend sind, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die russische Sowjetunion, haben die schweizerische Neutralität nie anerkannt. Die Anerkennung hat also Lücken! Um so wichtiger ist es, daß ihre Anwendung, die Garantie, die wir übernommen haben, nicht brüchig erscheine.

Da hacken aber die Gegner der Pariser Reise ein: Fortgesetzte Auslandsreisen eines Bundesrates und Teilnahme am engern Komitee der 16 Länder werden den schweizerischen Garantiewillen unsicher erscheinen lassen. Wogegen zu sagen ist, daß wir uns dann den Beitritt zur Organisation der 16 Staaten eben vorher hätten überlegen sollen. Wenn wir schon mitmachen, so wird es außerordentlich wichtig sein, den andern 15 Partnern klarzumachen, *was* unsere Neutralität sei, *wie weit* wir gehen wollen und *wie weit* nicht. Gewiß hat ein bössartiger Scharlatan wie Adolf Hitler die Methode der persönlichen Fühlungnahme der Staatsmänner verhunzt und verdorben. Im Kreise von ehrlichen Männern sollte sie sich nach wie vor bewähren. Wenn das Recht brüchig erscheint, so muß das persönliche Vertrauen restauriert werden. Die Diskussion über die Pariser Reise von Herrn Petitpierre sollte daher Ausgangspunkt für zwei Dinge werden: für die Klärung unserer heutigen außenpolitischen Lage und für die bessere innerschweizerische Orientierung über die außenpolitischen Methoden des Bundesrates! Auch in dieser Hinsicht ist das persönliche Moment wichtig!